

## Jubilate 2020 / Joh 15,1-8 / St. Trinitats (Online Gottesdienst)

**Pfarrer Michael Kleim**

An manchen Tagen bekommt man einfach keinen Schluck runter. Irgendetwas hat auf dem Magen geschlagen. Unruhe und Übelkeit vertreiben jeden Appetit. Kein Durst stellt sich ein, da man sich bereits als abgefüllt empfindet – vom kommenden Tag und seinen Sorgen. Oder von der Angst, die sich im Bauch breit gemacht hat.

„Du musst dich stärken“ – diese wohl gemeinte Aufforderung läuft dann ins Leere. Ich habe mich als Kind immer über die Henkersmahlzeit gewundert. In meinen Abenteuerbüchern bekamen Todgeweihte am Abend vor der Hinrichtung einen köstlichen Schluck serviert. Doch wem, zum Henker, soll in dieser Situation ein Wein tatsächlich schmecken?

Jesus trinkt mit seinen Freunden. Die Gemeinschaft am Tisch gibt Mut. Wein machen die Runde und kräftigt Leib und Seele.

Jesus teilt den Wein. Trotz Unruhe und Übelkeit. Trotz Angst und Henkersmahlzeit. Obwohl auch ihm das Kommende garantiert auf den Magen geschlagen hat. Er will den Seinen Kraft geben.

Wissen wir uns mit Gott verbunden, so sind wir auch miteinander verbunden. Decken wir daheim unseren Tisch so, dass wir uns als Gäste Gottes erfahren. Trinken wir ein Glas Wein so, dass wir ihn im Herzen gemeinsam mit Anderen leeren. Lassen wir uns von Gott über alle Angst und alles Trennende wieder zurückverbinden. Miteinander.

Darin liegt das Wunder, wenn Gott zu seinem Tisch lädt. Es ist ein Hoffnungstrunk, das uns erwartet. Es weist über die aktuelle Notsituation hinaus. Es kann und will tatsächlich stärken, bereits jetzt – inmitten von Angst und Übelkeit, inmitten von Unruhe und Zweifeln. Inmitten einer von Pandemie geprägten Zeit. Inmitten von Unsicherheiten, Distanz und Isolation.

Gott überlässt uns nicht der Erschöpfung und Verzweiflung. Er will, dass wir uns zurückbinden – an die Gemeinschaft mit ihm. Er will, dass wir uns zurückbesinnen – auf die Verbundenheit mit Freunden. Er will, dass wir wieder Anteil nehmen – am Leben. Deshalb hat er den Tisch für uns gedeckt, mit Früchten des Himmels und der Erde, mit Blumen, Lichtern, Wasser und Salz. Deshalb hat er den Tisch gedeckt mit seinen liebevollen Worten. Mit Hoffnung für alle. Und mit Wein.

Immer wieder erzählt die Schrift in ihren Begebenheiten davon, wie Gott die Verzweiflung der Menschen teilt und trägt, wie er mit Wasser und Wein Hoffnung wecken will. Im berühmten Psalm 23, den wir am vergangenen Sonntag gebetet haben, wird poetisch das Wunder des göttlichen Hoffnungsmahles beschrieben: „Er erquicket meine Seele. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, bereitest Du vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde und schenkest mir voll ein.“

Auch Jesus kann im Namen Gottes reichlich ausschenken. Jesus feiert das Leben – ein Leben, das immer wieder bedroht ist, aber das letztlich den Tod überwunden hat.

Das Reich Gottes, so beschreibt es Jesus, ist wie ein Fest. Da feiern wir Menschen mit Gott zusammen das Leben und die Liebe. Da fließen Himmel und Erde zusammen. Da werden Gott und Mensch untrennbar miteinander verknüpft. Und durch Gott bleiben wir Menschen miteinander verbunden, was immer auch von außen auf uns zukommen mag. Und das ist ein Grund zu großer Hoffnung und Freude.

Jesus liegen nicht nur die weinenden, mühseligen und leidenden Menschen am Herzen, sondern ihm sind ebenso die Fröhlichen, Glücklichen und Lachenden wichtig. Ihm geht es auch um Lebensfreude. Er will die Ausgestoßenen, Ausgegrenzten zum Fest Gottes einladen und in die Runde der Freude mit hineinnehmen. Jesus will das Trennende überwinden. Trauer und Freude, Schmerz und Lust gehören zusammen. Sie sollen nicht nach- oder nebeneinander, sondern miteinander ihren Platz finden – in unserem Alltag, in unserem Zusammenleben, in unserer Seele. Auch in unserem Glauben. Wenn dies gelingt, dann geschieht ein Wunder. Was getrennt war, wird vereint. Die Liebe verbindet miteinander. Sie bringt zusammen, lässt berühren und ineinanderfließen.

Gott schließt einen Bund mit uns Menschen. Durch Jesus Christus lässt er uns wissen, lässt er uns spüren – wir gehören zu Gott, Gott ist für uns da. Er verbindet sich mit uns. Er schließt mit uns einen Bund fürs Leben, einen Bund zum Leben.

Und Jesus Christus versammelt uns um einen Tisch, er teilt sein Leben und seine Zeit mit uns. Er schenkt uns reinen Wein ein.

Dieser Bund trägt uns im Alltag. Mitten in aller Belastung können wir ausruhen bei ihm, dürfen die Gemeinschaft spüren und wissen – wir gehören zusammen, Gott ist für uns da. Dieser Bund trägt uns in unserer Angst. Mitten in der Furcht können wir Trost und Schutz finden. Dieser Bund trägt uns auch in der Pandemie. Mitten in der Ausnahmesituation können wir hören, dass Gott und geleitet und ein Ziel für uns hat.

Das Reich Gottes kommt auf uns zu, aber es ist auch bereits mitten unter uns. Das beschreiben die Worte Jesu vom Weinstock und den Reben. Sie erzählen von Gott, der unser Glas voll einschenkt. Gemeinschaft mit Gott ist möglich. Bereits heute schenkt Jesus Heilung, Hoffnung und Freude – trotz und inmitten aller Sorgen, Schwierigkeiten und Ängste. Jesus kann und will uns stärken, bereits jetzt – inmitten von Unruhe und Zweifeln. Inmitten einer von Pandemie geprägten Zeit. Inmitten von Unsicherheiten, Distanz und Isolation.

*„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“*

An manchen Tagen bekommt man einfach keinen Schluck runter. Irgendetwas hat auf dem Magen geschlagen. Unruhe und Übelkeit vertreiben jeden Appetit.

Im Glauben sind und bleiben wir mit Jesus verbunden. Dadurch können wir Kraft und Hilfe, Heilung und Heil erfahren. Jesu Leben fließt gleichsam zu uns hinein. Durch Jesus sind und bleiben wir mit Gott verbunden. Und Gott wiederum verbindet uns miteinander. Wir können Kraft und Hilfe, Heilung und Heil teilen, weitergeben, hineinbringen in die Welt.

Jesus verheißt: „*Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht*“ Dazu sind wir berufen, und dazu sind wir beschenkt!